

Teltower Kreisblatt.



Erscheint
Mittwochs u. Sonnabends.

Abonnementspreis:
pro Quartal 1 Mark 10 Pf.

Annahme von Inseraten
in der Expedition Schöneberger Aker 366
sowie
in sämtlichen Annoncen-Bureaux
und den Agenturen im Kreise.

No. 61.

Berlin, den 29. Juli 1876.

21. Jahrg.

Abonnements

auf das

Teltower Kreisblatt

werden noch fortwährend von den Kaiserlichen Post-Anstalten entgegen genommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Die Expedition.

A m t l i c h e s.

Berlin, den 25. Juli 1876.

Nach einer mir gewordenen Mittheilung wird der Landesgeologe Professor Dr. Berendt unter Mitwirkung der Assistenten Dr. Lauser und Dr. Duff im Laufe dieses Jahres innerhalb der Sectionen Potsdam, Trebbin, Teltow, Tempelhof und Cöpenick die geologische Landesaufnahme bewirken. Indem ich die beteiligten Ortsbehörden des Kreises von der Ausführung dieser Aufnahme in Kenntniß setze, ersuche ich dieselben, die Geologen, welche mit einer Legitimationskarte versehen sind, in ihrer Thätigkeit nach Kräften zu unterstützen.

Insbondere mache ich auch noch die betreffenden Grundeigentümer darauf aufmerksam, daß im Interesse der gemeinnützigen Arbeiten die Betretung der Acker und die Ausführung kleiner Bohrungen und Aufgrabungen erforderlich sein wird.

Der Königl. Landrath des Teltow'schen Kreises
J. W.
v. d. Knefbeck.

Der Kaufmann Arndt zu Schöneberg beabsichtigt auf seinem daselbst belegenen, im Grundbuche von Schöneberg, Vol. II. No. 109 Fol. 80 verzeichneten Grundstücke nach Maßgabe der eingereichten Zeichnungen und Beschreibungen eine Schlächtereier zu errichten.

Dieses Vorhaben bringe ich hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß, etwaige Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei mir anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden in meinem Bureau hier selbst, Matthäikirchstraße Nr. 21, zur Einsicht aus.

Berlin, den 27. Juli 1876.
Der Königl. Landrath des Teltow'schen Kreises.
J. W.
v. d. Knefbeck.

Berlin, den 27. Juli 1876.

Der vom 3. bis incl. 8. August d. J. beurlaubte Amtsvorsteher und Standesbeamte der Amts- resp. Standesamtsbezirke Glienicke b./S., Sperenberg, Töpchin und Zacksenbrück, Herr Linke, wird während dieser Zeit in seiner Eigenschaft als Amtsvorsteher von dem Amtsvorsteher-Stellvertreter Herrn Eichhorn auf Haus-Jossen und in seiner Eigenschaft als Standesbeamter von dem Herrn Standesbeamten-Stellvertreter Nobiling in Jossen vertreten werden.

Der Vorsitzende
des Kreis-Ausschusses des Kreises Teltow.
Prinz Handjery.
Landrath.

Polizei-Verordnung,

betreffend das unbefugte Betreten des Schießplatzes der Artillerie-Prüfungs-Commission bei Cummersdorf etc.

Da die Schießübungen auf dem Schießplatz der Artillerie-Prüfungs-Commission bei Cummersdorf bereits am 15. d. M. beginnen, so verordnen wir auf Grund der §§ 6 und 11 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung zum Schutze gegen die hieraus erwachsenden Gefahren, was folgt.

§ 1. An den öffentlich bekannt gemachten Schießtagen ist das unbefugte Betreten des Schießplatzes der Königl. Artillerie-Prüfungs-Commission bei Cummersdorf, Kreis Teltow, und der ihm umgebenen Sicherheitsgürtel innerhalb der Umwallungen, Grenzgräben; gelichteten Grenzstreifen, Barrieren oder Warnungstafeln untersagt.

§ 2. An den Schießtagen ist das Gehen, Reiten, Fahren oder Viehtreiben über den Schießplatz und die Sicherheitsgürtel nur auf den Wegen 1) von Jossen über Cummersdorf und Scharffenbrück nach Zudenwalde, 2) von Gut Alexanderhof nach Gottom, 3) von Sperenberg nach Scharffenbrück 4) von Sperenberg nach Gottom, und nur dann gestattet, wenn die Barrieren geöffnet sind und die etwa ausgestellten Militairposten die Wege für passirbar erklären.

§ 3. Das unbefugte Betreten der Umwallungen und Grenzgräben der Sicherheitsgürtel, sowie der Schießstände, Kugelfänge, Sicherheitswälle und der sonstigen zum Schießplatz gehörigen Anlagen ist untersagt.

§ 4. Die unbefugte Vornahme von Veränderungen an Barrieren oder sonstigen Warnungszeichen ist verboten.

§ 5. Wer gegen die vorstehenden Vorschriften handelt, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 30 Mark.

Potsdam, den 2. November 1875.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung,

die Schießübungen auf dem Schießplatz der Artillerie-Prüfungs-Commission bei Cummersdorf betreffend.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Polizei-Verordnung bringen wir nachstehend die schußfreien Tage zur öffentlichen Kenntniß. Alle übrigen Tage mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage sind Schießtage, wobei jedoch bemerkt wird, daß die Königl. Militair-Behörde am Freitag jeder Woche an den Oberförster zu Cummersdorf darüber eine Mittheilung zugehen läßt, ob an den Schießtagen der folgenden Woche auch wirklich Schießübungen stattfinden.

Wegen der widerrechtlichen Zueignung von verschossener Artillerie-Munition und vorsätzlicher oder fahrlässiger Beschädigung der Telegraphenleitungen wird auf die Bestimmungen in den §§ 291, 317 und 318 des Reichsstrafgesetzbuchs vom 15. Mai 1871 hierdurch noch besonders hingewiesen.

Potsdam, den 2. November 1875.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Die schußfreien Tage auf dem Artillerie-Schießplatz bei Cummersdorf für das Jahr 1876.

Unter Bezugnahme auf unsere Polizei-Verordnung vom 2. d. M. — Amtsblatt Seite 366 — bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die schußfreien Tage auf dem Schießplatz der Königl. Artillerie-Prüfungs-Commission bei Cummersdorf für das Jahr 1876 wie folgt festgesetzt sind

im Monat August:
der 2., 9., 16., 23. und 30.,
im Monat September:
der 6., 11., 12., 21 und 27.,
im Monat October:
der 2., 4., 9., 11., 16., 18., 23., 24. und 30.,
im Monat November:
der 1., 6., 8., 15., 16., 20., 22., 27 und 28.,
im Monat December:
der 4., 5., 6., 11., 12., 13., 18., 19., 20., 27., 28. und 29.

Potsdam, den 9. November 1875.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Im Verfolg der vorstehenden Bekanntmachungen der königlichen Regierung zu Potsdam welche die beteiligten Ortsvorstände noch besonders zur Kenntniß der Ortseingesessenen zu bringen haben, werden hiermit nachstehend die Vorschriften über die Bezeichnung der zu verfeuernden Langgeschosse und die Behandlung

sämmtlicher auf dem Schießplatz bei Cummersdorf aufgefundenen Hohlgeschosse mit dem Bemerkten veröffentlicht daß das Finderlohn für das einzelne Geschoss je nach der Art desselben von 3 Pfennigen bis 11 Mark 55 Pfennigen festgestellt ist.

Ferner werden nachstehend die in der obigen Bekanntmachung angezogenen §§ 291, 317 und 318 des Reichsstrafgesetzbuchs vom 15. Mai 1871 wegen widerrechtlicher Zueignung der von der Artillerie verschossenen Munition und wegen Verletzung der Telegraphenleitungen noch besonders zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Der Königl. Landrath des Teltow'schen Kreises.
Prinz Handjery.

Vorschrift

zur Bezeichnung der von der Artillerie-Prüfungs-Commission zu verfeuernden Langgeschosse und für die Behandlung sämtlicher, auf dem Artillerie-Schießplatz bei Cummersdorf aufgefundenen Hohlgeschosse aus gezogenen Geschützen.

1. Es erhalten Seitens der Artillerie-Prüfungs-Commission.

- alle zum Expiren scharf geladenen Geschosse keine Bezeichnung;
- alle scharfgeladenen Gussisen-Geschosse ohne complete Zündvorrichtung auf dem Boden ein eingemeißeltes Viereck
- alle blindgeladenen Geschosse einen eingemeißelten Pfeilstrich, wenn sie von Gussisen auf der Vogenspitze, von Hartguss auf dem Boden;
- alle Geschosse, welche für specielle Versuchszwecke noch besonders kenntlich gemacht werden müssen, außerdem auf dem Boden ein für jeden Fall besonders zu bestimmendes Zeichen.

2. Mit sämtlichen auf dem obengenannten Schießplatz aufgefundenen Hohlgeschossen aus gezogenen Geschützen ist in folgender Weise zu verfahren,

- alle gusseisernen Geschosse, welche weder auf der Vogenspitze noch auf dem Boden ein Zeichen irgendwelcher Art deutlich erkennen lassen, sind als gefährlich zu betrachten.

Die Geschosse bleiben unberührt am Fundort liegen und werden dort nach der „Anweisung zum Unschädlichmachen blind gegangener geladener Granaten und Schrapnells der gezogenen Geschütze“ mit Dynamit sofort nach dem Auffinden gesprengt, und zwar von Seiten des Truppentheils resp. der Behörde, welche dieselben auffindet etc.,

- Alle übrigen Geschosse, also alle Hartgussgranaten, und alle gusseisernen Hohlgeschosse, welche auf der Vogenspitze einen Pfeilstrich, oder auf dem Boden irgend eine Bezeichnung deutlich erkennen lassen,

sind als ungefährlich anzusehen. Dieselben sind aufzunehmen und in dem Zustande, in welchem sie aufgefunden worden sind an die mehrerwähnte Commission gegen Zahlung des entsprechenden Finderlohes abzuliefern.

Berlin, im Mai 1875.

§ 291

Wer die bei den Uebungen der Artillerie verschossene Munition, oder wer Bleikugeln aus den Kugelfängen der Schießstände der Truppen sich widerrechtlich zueignet, wird mit Gefängniß bis zu Einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu dreihundert Thalern bestraft.

§ 317

Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt vorsätzlich Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß von Einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318.

Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt fahrlässiger Weise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß bis zu Einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu dreihundert Thalern bestraft.

Gleiche Strafe trifft die zur Beaufsichtigung und Bedienung der Telegraphen-Anstalten und ihrer Zubehörungen angestellten Personen, wenn sie durch Vernachlässigung der ihnen obliegenden Pflichten die Benutzung der Anstalt verhindern oder stören.

Berlin, den 20. Juli 1876.

Die Bestellung des für die diesjährigen Herbst-Manövers des Garde-Corps erforderlichen Vorspanns zur Fortschaffung der Verpflegungs- und Divouafs-Verdurstnisse von den Magazin-Orten Berlin, Potsdam, Brandenburg, Spandau, Nauen, Wustermark, Tremmen, Beelitz, Teltow und Trebbin in die Cantonnements-Quartiere resp. Divouafs soll im Wege des Vertrages sicher gestellt werden. Hierzu wird ein Submissions-Termin auf den 31. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, im Dienst-Local des hiesigen Proviantamtes, Köp-nickerstraße Nr. 16/17 anberaumt. Die Submissions-Bedingungen können bei den Proviant-Beamten Berlin, Potsdam, Brandenburg, Spandau und Nauen eingesehen werden.

Offerten sind schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte auf Vorspann-Bestellung für das Garde-Corps“

versehen, an das hiesige Proviantamt portofrei einzusenden.

Königliche Intendantur des Garde-Corps.

Steglitz, den 24. Juli 1876.

Auf Beschluß der Gemeinde-Vertretung vom 22. Juli cr. sollen für die hiesige Gemeinde ein Spritzenhaus und ein Leiterchuppen erbaut, und die hierzu nöthigen Arbeiten im Wege der Submission ausgegeben werden.

Die Baulichkeiten sind veranschlagt auf 766 Mk. 67 Pf. und können Kostenanschlag und Zeichnung während der Bureaustunden bei mir eingesehen werden.

Qualifizierte Unternehmer, welche die Baulichkeiten übernehmen wollen, werden ersucht, ihre Offerten versiegelt und unter der Aufschrift „Offerten zum Spritzenhaus-Bau“ bis zum 1. August cr. Mittags bei mir einzureichen.

Der Gemeinde-Vorstand.

Zimmermann.

Bekanntmachung.

Auf dem Gehöft Hauptstraße No. 53 hier selbst ist unter den Pferden des Fuhrherrn August Nusiße die Roth-Wurm-Krankheit ausgebrochen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Schöneberg, den 28. Juli 1876.

Der Amtsvorsteher.

In Vertretung

Fr. Seyl.

Bekanntmachung.

Dem Arbeiter Joseph Glabisch, zu Lubonia, Kreis Fraustadt, am 17. Februar 1850 geboren, soll eine Verfügung des Kreis-Ausschusses Teltow'schen Kreises in Berlin behändigt werden.

Sein gegenwärtiger Aufenthaltsort ist unbekannt und wird um Mittheilung desselben hierher ersucht.

Bossen, den 24. Juli 1876.

Der Amtsvorsteher.

Linke.

Unterhaltendes.

Ein heimliches Verhältniß.

Humoreske von Otto Girndt.

(Fortsetzung)

„O, wenn Wanda nur von einer Verbindung hören wollte!“ klagte Frau von Buisse. „Du wärst ein Mann für sie, wie Keiner! In Deiner Hand behielte ihr großes Besitztum seinen Werth, denn Du verstehst Etwas von der Dekonomie. Aber — sie will keinen Mann!“

„Das ist mir einerlei,“ behauptete der Offizier, „Leontine soll nur sehen, daß ich ihr ohne gebrochenes Herz entsage.“

„Nein, May,“ widersprach die Tante, „mit Wanda spielen darfst Du nicht! Bedenke, wieviel sie gelitten! Und Mädchenherzen sind wandlungsfähig. Setze den Fall, Deine Aufmerksamkeiten wirkten wider Erwarten auf sie!“

Hil sah nachdenkend vor sich nieder: „Also Du meinst, in dem Fall müßte ich sie heirathen?“

„Gewiß!“ bestätigte die Tante. „Denn zögst Du Dich dann plötzlich zurück?“

„Nein,“ rief er, ohne das Ende ihrer Begründung abzuwarten, „dann zöge ich mich nicht zurück, aber jetzt thue ich's schleunig, um Dir den verlangten Beweis zu schaffen, wie Du mythisch bist.“ Er zog ihre Hand an seine Lippen und eilte davon.

„May bleibt dabei!“ sagte sie, indem sie summend stehen blieb, und reflektirte weiter „Bin ich's, so muß ich nur in Eile an Spangenberg schreiben, daß er in der Sache keine Dummheit macht. Ob ich ihn wohl bewege wiederzukommen?“ Sie schien einige Augenblicke ungewiß, dann trat eine Miene der Sicherheit auf ihr Antlitz „Wenn eine Frau den rechten Ton anschlägt sind alle Männer gefügig. Ich kenne sie!“ Vertrauensvoll ging sie an ihren Schreibtisch.

IV

In seinem Studirzimmer saß Doktor Reinhold Spangenberg, als sich ein alter Mann durch die Thür schob mit einem großen Stoß Bücher, die zum Theil noch bedeutend älter waren, als er. Sie fielen auf den Sophatisch, und der Träger rief sich die Arme. „Hier, Herr Reinhold, bringe ich die Folianten vom Antiquar.“

„Lassen Sie sehen, Hünze!“ Der junge Gelehrte musterte die Titel und zählte die Bände.

Der alte Mann blickte kopfschüttelnd darauf: „Wo hat das Alles Platz in einem menschlichen Schädel? Ich denke manchmal Sie müssen ein Gehirn von Gummi haben.“

„Die Bücher sind in schönster Ordnung, Hünze!“ erklärte Reinhold.

„Natürlicherweise!“ sagte der Ueberbringer mit ruhigem Selbstbewußtsein. „Was Hünze besorgt, ist immer in Ordnung.“

„Und wie steht's mit dem Brief an Fräulein von Buisse?“ erkundigte sich der Absender.

„Sie könnten jetzt schon Antwort haben,“ berechnete Hünze.

„Die Augen hätte ich sehen mögen!“ lachte Reinhold abgewendet leise. „Sie muß mich mit Geistern im Bunde glauben.“

„Aber hören Sie, Herr Reinhold,“ fuhr der Alte fort, „in das Haus gehe ich nicht mehr!“

Der Doktor kehrte sich um „O! Warum nicht?“ Ich habe mich zu schwer geärgert.“

„Wer wird sich ärgern, alter Freund? Dabei kommt nichts heraus. Worüber haben sie sich denn geärgert?“

„Ueber den Bedienten.“ Hünze ballte die Faust.

„Der Lasse sieht mich von oben bis unten an, als wäre ich nicht ehrlich. So läßt Hünze sich nicht ansehen!“

Reinhold suchte zu begütigen Der Mensch faßt vielleicht Jeden scharf in's Auge weil er Damen dient, die ängstlicher Natur sind.

Doch der Beleidigte blieb aufgebracht „Ich wollte es ihm allenfalls noch vergeben, wenn es gestern gewesen wäre, wo die Fledermäuse schon flogen, aber heute, wo er mich doch kennen mußte so von oben bis unten? braucht Hünze sich so ansehen zu lassen?“

„Künftig,“ rief ihm der junge Spangenberg, „wenn Sie Jemand so ansieht, sehen Sie ihn wieder so an!“

Hünze beachtete die Zwischenbemerkung nicht: „Weinade hätte ich ihm Etwas gesagt! Ich bin deutscher Bürger so gut wie jeder Andre!“

„Eben darum, Vater Hünze!“ sagte Reinhold. „Wir Deutschen dürfen im Kleinen wie im Großen einander nichts mehr übelnehmen.“

Auch das verfiel nicht, denn Hünze fuhr noch heftiger fort „Denkt der Lasse etwa, weil er eine Livree trägt, so ist er's? Ihm werden höchstens Trinkgelber verabreicht, ich trage Russen und Türken in meinem Beutel ich bin als Comptoirdiener der Firma Spangenberg grau geworden ich verlange die Achtung, die mir zukommt!“

„Begnügen Sie sich mit der Achtung Ihrer näheren Bekannten!“ erwiderte Reinhold, und jetzt hatte er endlich den rechten Ton getroffen. Die Entrüstung des alten Mannes legte sich.

„Das ist wahr,“ ließ er sich befriedigt aus, „mein Principal und Sie und die Herren im Geschäft achten mich. Ein einziges Mal, Herr Reinhold, haben Sie sich vergessen.“

Dieser hob den Kopf „Bei welcher Gelegenheit?“

„Sie waren freilich gerade in den Flegeljahren.“

„Das Vergehen ist mir total entfallen, mein guter Hünze!“

„Mir aber nicht! Sie kamen einen Mittag aus dem Gymnasium und schrien in unser Comtoir: „Wo ist Hünze, der Kater?““ so daß ich am ganzen Leibe zusammensuhr. Ehe ich mich von dem Schreck

erholt hatte, war Reinhold'schen verschwunden. Hünze, der Kater! Mir das von Ihnen!“

Der Doctor klopfte ihm auf die Schulter: „Warten Sie, Alterchen!“ und ging an ein Bücherbrett, worauf die Quartausgabe des Goethe'schen Reinecke Fuchs mit den Kaulbach'schen Illustrationen stand. Er nahm das Werk herunter, schlug es auf und deutete auf eine Stelle. „Hier, bitte, lesen Sie!“

„Der Comtoirdiener that es laut: „Dritter Gesang. Nun war Hünze, der Kater, ein Stückchen Weges gegangen.“ Verwundert hielt er inne und sah den jungen Mann an.

„Sehen Sie,“ sagte dieser „das hatte uns damals der Lehrer in der Klasse vorgetragen. Es ist das berühmte Gedicht Reinecke Fuchs, und ein berühmter Maler hat es mit sehr gefälligen Bildern ausgestattet, die Ihnen Freude machen werden. Dies Exemplar nehmen Sie von mir an als Buße für meine Jugendsünde und unterhalten sich Abends nach dem Comtoirschluß damit!“

Hünze stand überrascht. „Herr Reinhold! Den schönen Einband kann ich doch nicht nehmen?“

Der bisherige Eigenthümer drückte ihm aber den schönen Einband fest in die Hände „Ich hoffe, das Vergnügen an dem Buch wird Sie für die Kränkung entschädigen, daß ein kleiner Buße Ihre treue Seele einst unter das falsche Stangengeschlecht versetzt.“

Hünze öffnete den Mund kam jedoch zu keiner Dankagung, denn Papa Spangenberg's rundes Gesicht glänzte plötzlich in der geräuschlos geöffneten Thür, und der Banquier nickte den Alten an „Dach! ich's doch! Hier steckt er! Entschuldige, mein Sohn,“ fuhr er näher tretend fort, „seit Du aus dem Felde zurück bist, ist Hünze im Comtoir so gut wie gar nicht mehr zu haben.“

„Herr Spangenberg,“ versetzte juchlos der Diener, „Sie kümmern sich seitdem ja auch weniger um's Geschäft!“

Der Principal lachte. „Da hab' ich mein Theil!“

„Entschuldige Du, Papa!“ begann Reinhold.

„Hünze ist so gut gewesen, mir einige Werke, die ich beim Antiquar, erstanden, herzuschaffen.“

Der Vater blickte nach Hünze „Damit Sie mir meinen Sohn nicht ganz und gar verziehen sollen Sie jetzt einen Gang für mich thun.“

„Gleich?“

„Ja wohl, gleich!“

Hünze zauderte „Ich weiß nicht, ob ich kann, ob unser Herr Reinhold mich nicht mehr braucht.“

Schnell sagte der Genannte „Nein, Hünze! Verzeih! Papa!“

Der Banquier lachte noch stärker, als zuvor: „So gehört sich's! Er muß vor Dir mehr Respect haben, als vor mir. Du bist ein Mann der Wissenschaft. Also, Hünze —“ und er zog ein versiegeltes Packet aus der Brusttasche — „tragen Sie das Packet an seine Adresse! Es enthält bedeutende Werthpapiere. Sie geben es daher nicht an den Bedienten ab, sondern fragen nach Frau von Buisse selbst.“

Hünze zuckte „Nach wem?“

„Frau von Buisse!“ wiederholte der Auftraggeber.

„Der Name steht klar und deutlich auf dem Umschlag. Und wenn die Dame sich wundert so können Sie, was Sie ja gern thun, grob werden, Hünze!“

„Wie?“ rief hier Reinhold frappirt.

„Er kann grob werden, sage ich, mein Sohn!“

„Geben Sie nur her Herr Spangenberg!“ forderte jetzt Hünze, dem der Gedanke, in dem verhassten Hause sein Mütthchen kühlen zu können, ungemein behagte.

Doch Reinhold trat dazwischen „O ich bitte, Papa? Warst Du nicht erst heut vor der Börse bei Frau von Buisse?“

„Wer hat Dir das gesagt?“

„Du selbst!“ log der Sohn lech.

„Ich?“ fragte der Vater förmlich betroffen.

(Fortsetzung folgt.)

Auswanderung nach Brasilien.

Brasilien. Bahia, 14. Dezember. Die in traurigem Andenken stehende Catastrophe auf den Colonien Moniz und Theodoro — wo bekanntlich nahezu 2000, durch die Prospekte der früher in Hamburg jetzt in Antwerpen etablirten Firma Lobedanz und Co. mißleitete Deutsche Auswanderer in das größte Elend gerathen sind und 738 von diesen ihr Grab gefunden haben — fängt aufs Neue an, ihre Schatten zu werfen.

Zwar sind diejenigen dortigen Colonisten, welche es ermöglicht hatten gleich zu Anfang nach Bahia und resp. Rio Janeiro zurückzukehren, wo sie demnächst ein Bild des Zimmers der Mitleidigkeit anbeimfielen, schließlich der Mehrzahl nach auf Veranlassung und auf Kosten der Brasilianischen Regierung nach

Deutschland zurückbefördert worden, und auch dem bisher hier noch zurückgebliebenen Rest jener Rückkömmlinge hat man unlängst auf dem hiesigen Deutschen Consulate eröffnet, daß ihre Heimkehr ebenfalls bevorstehe.

Inzwischen aber ist schon wieder eine Anzahl von Deutschen Colonisten aus Theodoro hier angelangt, welche von den dortigen Zuständen ein trauriges Zeugnis ablegen. Dieselben haben — wie sie sagen, nur um von dort fortzukommen — sich der Coloniedirection gegenüber verpflichtet, nach Blumenau überzusiedeln, nun aber, hier in Bahia angelangt, einstimmig erklärt, unter keinen Umständen nach einem anderen Orte als nach der Heimath gehen zu wollen. Krank, zerlumpt und mittellos hier angekommen, nähren sie sich bei vorläufiger freier Wohnung in einem Regierungsgebäude — durch Betteln auf den Straßen. Befragt, warum sie durchaus nicht nach einer besseren Anpflanzung im Süden des Kaiserreichs auszuwandern wünschten, brachen sie in die alten Klagen aus.

Sie hätten die Hälfte ihrer Angehörigen durch mörderische Krankheiten und nachlässige Verpflegung, ja Mißhandlung, so wie ihre eigene Gesundheit nebst der Hoffnung auf jemaligen Pflanzungserfolg durchweg verloren und könnten nur noch in der Heimsendung die Möglichkeit der Herstellung ihrer Kräfte, beziehungsweise Arbeitsfähigkeit, erkennen, auch die noch in Theodoro Befindlichen würden erster Tage kommen, oder wenn nicht, wie schon sittlich, durch menschenunwürdige Mittel verdorben, so auch in ihrem leiblichen Dasein zu Grunde gerichtet werden.

Es steht hiernach zumal wenn der in Aussicht gestellte weitere Zuzug aus Theodoro eintritt, zu bezagen, daß sich hier in Bahia die traurigen Vorgänge, deren Zeugen wir im Jahre 1874 waren, erneuern werden, falls nicht die Brasilianische Regierung sich aus Rücksichten der Billigkeit und Menschlichkeit dazu versteht, wenigstens den Wittwen, Waisen und arbeitsunfähig Gewordenen die Heimkehr zu ermöglichen.

Kaiser Wilhelm hat in Gastein bereits die Badekur begonnen. — Dem Kaiser ist durch den bayerischen General v. d. Tann ein Schreiben des Königs Ludwig von Bayern mit einer Einladung zur Theilnahme an den bevorstehenden Festspielen in Bayreuth überbracht worden. — Der Kaiser erweist sich fortwährend des besten Wohls und macht täglich Spaziergänge und Ausflüge.

Fürst Bismarck hat am 25. seine Kur beendet, reiste am 26. von Rißingen ab. Mittwoch Abend traf derselbe in Berlin ein, wofür er einige Tage verweilen, und sich demnächst zu einem kurzen Aufenthalt nach Barzin begeben wird.

Ueber die Abreise des Fürsten Bismarck aus Rißingen wird der „Nat.-Ztg.“ vom 26. Juli Folgendes geschrieben. Heute Mittag 12 Uhr 35 Min. hat der Reichskanzler Rißingen wieder verlassen. Er hat die Rückreise wieder über Meiningen und Eisenach gewählt und wird noch vor diesem Brief bereits in Berlin angelangt sein, und zwar hoffentlich so frisch und freudig, als er Rißingen verlassen. Die sorgfältige Bewachung, welche die bayerische Regierung dem Reichskanzler gewidmet, wurde bis zu seiner Abfahrt fortgesetzt; der Bahnhof von mehreren Gendarmen besetzt, war für das Publikum abgeschlossen. In den königlichen Hofwagen, welche dem Kanzler zur Verfügung standen, fuhr er mit seinen Angehörigen vor den Königsalon des Bahnhofes zehn Minuten vor der Abfahrtszeit vor. Der Portier machte seine Honneurs. Der Kanzler wünschte dem Rentscher wohl zu leben, betrat den Salon und begrüßte die hier anwesenden Herren: den Regierungspräsidenten Graf Lutzburg, den Badecommissar Freiherrn du Prel, Dr. Diruf, den hiesigen Bürgermeister und noch Andere. Dem Königsalon zunächst stand Bismarcks Salonwagen. Mit den zur Verabschiedung erschienenen Herren traten der Fürst, die Fürstin, Gräfin Maria und Graf Herbert Bismarck auf den Perron hier reichte der Kanzler den Herren die Hand und unterhielt sich mit jedem derselben noch einige Augenblicke in heiterem Gespräch. Dem Dr. Diruf drückte er mehrmals die Hand. Graf Lutzburg überreichte der Fürstin und der Gräfin Bismarck zwei prächtige Blumenbouquets. Als das Zeichen zur Abfahrt ertönte, besieg der Fürst seinen Wagen, nochmals freudig grüßend und für das dreimalige Hurrah des Publikums dankend. Zum Abschied widmet die Kurliste zum Bismarck-Cultus folgenden Beitrag „Soool-Sprudel Abschied vom Fürsten Bismarck“, aus welchem die nachfolgenden Strophen

hervorgehoben werden mögen: „Den Lobspruch muß die Welt mir spenden: Die Kur schlug herrlich bei Dir an, Zur Heimath kann ich Dich entsenden, Als einen neu erstarkten Mann.“ — „Der Reichs- und Landtag werden spüren, Daß noch mein Salz von alter Kraft, Wenn endlos langem Disputiren Dein wuchtig Wort den Schluß verschafft. — Und spüren werden's aller Orten, Des Reiches Feinde allzumal, Daß aus dem „Eisengraf“ geworden, Ein deutscher Fürst von hartem Stahl. Vor Schluß der Redaction erfahren wir, daß der Fürst in der vorigen Nacht von Rißingen hierher zurückgekehrt ist und heute oder spätestens Sonnabend nach Barzin abreisen wird.

Durch das fahrlässige Umgehen mit der brennenden Cigarre ist schon wieder ein nicht unbedeutender Schaden angerichtet worden. Am Dienstag Vormittag bemerkte man vom Mühlberge bei Bernau aus mächtige, zum Himmel aufstrebende Rauchsäulen die aus der dortigen Vorderhaide empordrang. Die Feuerlocke ertönte vom Thurm, die Polizei ließ anrufen, daß jedes Haus einen Mann mit einem Spaten zu stellen habe, und alsbald langten die Mannschaften auf der Brandstätte in der Haide an. Der Aufopferung des Gutsbesizers d'Heureuse in Schmeßdorf, der mit seinen Leuten zuerst dem Feuer zu Leibe ging, sowie der von allen umliegenden Dörfern entsandten schnellen Hilfe ist es zu danken, daß das Feuer nur ca. 25 Morgen einer etwa 30jährigen Kiefernshonung vernichtete. Da das Feuer unmittelbar am Wege nach Waddorf entstand, so ist anzunehmen, daß dasselbe durch Unvorsichtigkeit eines Vorübergehenden jedenfalls durch Wegwerfen eines brennenden Cigarrenstummels oder durch Ausschütten glimmenden Tabaks entstanden ist. — Ein ähnlicher Fall, jedoch mit schlimmerem Ausgange, wird aus der Gegend von Neustadt Eberswalde gemeldet. Der Knecht eines Gutsbesizers war auf dem Wagen in Folge der Hitze oder übermäßigen Brauntweingenußes eingeschlafen, ohne vorher die brennende Tabackspfeife in Sicherheit gebracht zu haben; ein Funken derselben fiel auf das Bund Stroh welches ihm zum Sitze diente, und von der Zuglust angefaßt, stand das Stroh plötzlich in hellen Flammen. In seiner Angst warf der Knecht das brennende Stroh vom Wagen, die Flamme ergriff das angedörnte Gras am Chauffee-graben, übersprang denselben und entzündete nun auch die angrenzende königliche Schonung wovon zum Glück nur eine Fläche von etwa einem Morgen zerstört wurde. Der Knecht selbst wurde, am ganzen Leibe mit Brandwunden bedeckt, in das Lazareth nach Neustadt gebracht, wo er am andern Morgen seinen Verletzungen erlag.

Wie leicht Milzbrand Erkrankung vom Vieh auf Menschen übertragen wird, beweist wieder einmal folgender in diesen Tagen in dem Dorfe Petersdorf vorgekommene Fall. Ein Mann hatte dem ersten dort am Milzbrand gefallenen Stück Rindvieh vor dessen Verenden mit einem Messer den Hals durchschnitten, um es abzuschlachten. Hierbei spritzte ihm ein Tropfen Blut ins Gesicht, worauf er jedoch nicht achtete. Bald darauf entstand im Gesicht eine Blase und ist dasselbe jetzt mit Blasen übersät und vollständig geschwollen. Der Mann befindet sich jetzt in ärztlicher Behandlung und ist noch Hoffnung vorhanden, ihm am Leben zu erhalten.

Ein vieräugiges Angeheuer. Eine Kuh des Akerbärgers Burgwitz zu Uhrau in der Provinz Schlesien brachte vor einigen Tagen ein Kalb zur Welt, das vier vollständig ausgebildete Augen besitzt. Das eine Augenpaar befindet sich direkt unter dem andern. Das Thier ist ganz gesund und macht auf den Beschauer einen possirlichen Eindruck.

Die Wanderschrecke ist nun auch in Schlesien, und soweit bekannt, zunächst im Löwenberger Kreise aufgetreten. Die Landbewohner trafen die Vorkehrung, daß sie die halbreife Feldfrucht niedermähten, um wenigstens etwas zu retten.

Der erste diesjährige neue Roggen war auf dem Berliner Getreidemarkte am Dienstag zum Verkauf gestellt. Die außerordentlich gute Waare erzielte einen ziemlich hohen Preis (180 Mk. pr. 2000 Pfd.) indem sich ein förmliches Wettbieten um den Besitz derselben bildete, aus welchem, wie schon seit mehreren Jahren der Bäckermeister Madtke in Britz als Sieger hervorging. Nach allgemeinem Urtheil ist die Qualität des diesjährigen Getreides zufriedenstellend.

Mit dem Roggenschnitt ist in der Gegend von Wittenberg auf leichtem Sandboden bereits am 14. begonnen worden und von heute ab wird auch in der Elbaue die Sense über den Acker gehen. Zeigt in guten und nicht zu schweren Bodenarten die Frucht noch befriedigenden Stand, so bleibt doch ihr Ertrag an Körnern und Stroh für leichten Boden, hinter den gehegten Erwartungen zurück. Die Schwaden fallen auf ihm zu dünn aus und die Aehren sind entweder klein oder, wenn besser entwickelt, vielfach schartig, also förnerarm. Auch der Fläming, unsere Kornammer, wo man gleichfalls mit dem Schnitt einen Anfang machen will, meldet, daß die durch die so überaus günstige Witterung angeregten Hoffnungen auf eine dem Durchschnitt wenigstens nahe kommende Roggenernte sich nicht verwirklichen werden. Der Weizen steht im Ganzen gut, doch treten Schmielen, Kornblumen etc. auf manchen Feldern massenhaft auf. Das Sommergetreide verspricht einen befriedigenden, hin und wieder sogar reichlichen Ertrag. Hafer geht nach dem letzten Regen stark der Reife entgegen. Erbsen stehen gut; Klee gleichfalls, namentlich auf Feldern, wo der erste Schnitt zeitig erfolgte. Kartoffeln zeigen durchgängig brillanten Stand und sehen zur Freude unserer Landwirthe reichlich an.

Auch Cöpenick hatte seinen „Zingeltangel“ aber einen Zingeltangel, gegen den die Berliner Locale gleichen Genres nur reines Kinderpiel sind. Glücklicherweise wurde dieser moralischen Festhölle durch den Kreisauschuss bald ein Ende gemacht, der dem Besitzer derselben, einem Herrn Tobozynski, die Schankconcession wieder entzog. Zu den Besuchern dieses Schandpfeils gehörte auch der bekannte „Cöpenicker Einsanwalt“ Eisinger, der bei den nächsten Dingen eine so hervorragende Rolle gespielt, daß er sich wegen der von ihm zur Schau getragenen Schamlosigkeit zu verantworten hat. Er hat selbst den, in jener Kneipe verkehrenden an Schamlosigkeit gewiß gewöhnten Gästen, durch sein Betragen ein Vergerniß gegeben. Der Ang. klagte, eine wegen Beleidigung von Behörden schon vielfach bestrafte Persönlichkeit brühet sich vor Gericht mit der von ihm ausgeführten, auch nicht einmal andeutungsweise wiederzugebenden, Joten, befreit aber an dem erwähten Orte irgend Jemandem ein Vergerniß gegeben zu haben. Zur Unterstützung dieser Angabe gab er nun eine Schilderung der einzelnen Vorkommnisse, die wahrhaft haarsträubend ist. Auf Grund der Aussagen der vernommenen Zeugen, welche der Blüthe der Cöpenicker Männerwelt angehören stellte der Gerichtshof das Vergehen des Angeklagten auch in objektiver Beziehung fest und verurtheilte ihn zu drei Monaten Gefängniß.

Die Aussetzung eines Kindes in hilfloser Lage ist eins der Vergehen, bei welchen dem erkennenden Richter für das Mindeststrafmaß eine Grenze gezogen ist von welcher sich in manchen Fällen wünschen ließe, daß sie nicht gesetzt wäre. Dies leuchtet wiederum aus der Verhandlung einer solchen Anklage vor dem Kreisgericht ein. Die erst 23 Jahre alte unverehelichte Biage hat im Mai cr. einem Söhnchen das Leben geschenkt, sie wußte aber nicht, wie sie in diesem Zustande sich selbst, geschweige denn bei dem gänzlichen Mangel der Mutternahrung ihr Kind ernähren sollte. Sie hat dasselbe daher ausgelegt und erzählt darüber unter bitteren Thränen. In meiner großen Noth wußte ich nicht, was ich anfangen sollte. Da hörte ich, daß eine Frau Grothe in Charlottenburg sich ein fremdes Kind gewünscht habe. Ich ging mit dem Kinde nach deren Wohnung traf aber die Frau nicht zu Hause an; ich schrieb deshalb auf einen Zettel „Dieser Knabe heißt August Adolph Eugen ist bereits getauft und wünsche ich ihm viel Glück!“ legte denselben in die Umhüllung und alsdann das Kind vor die Grothe'sche Wohnung, wo es später von Frau Grothe aufgefunden wurde. Staatsanwalt und Gerichtshof fanden in dieser Handlungsweise die Kriterien des § 221 des Strafgesetzes, infolge dessen der Letztere die Angeklagte zum gesetzlich niedrigsten Strafmaß von sechs Monaten Gefängniß verurtheilen mußte.

Die beiden neuesten Nummern der Illustrierten Frauen-Zeitung (vierteljährlicher Abonnementpreis M. 2 50) enthalten: 1. Die Neben-Nummer (29): Sommer-Toiletten mit verschiedenartigen Ueberkleidern und Tunicas, Dolman, ärmellose Jacken, Hühn, Kragen nebst Manschetten und Unterärmel, Gartenhut, Morgenmütze, Arming mit Fächerkette nebst Fächer, Knabenanzug, Jacke und Tailen für größere Mädchen, Anzüge für kleine Kinder, Schürzen, ausgeschnittene Tailen und lange Halbhandschuhe. Tisch und Nährischecke, Arbeitstaschen, Speiseglocke und Dfenschirm. Gebälte Koletten, Einfäse und Spitzen, Durchbruchmuster in Leinwand, Filet-Guipure Knüpfarbeiten, Perlen, Wunt- und Weißstickereien, Tülldurchzug etc. etc. mit 70 Abbildungen. 2. Die Unterhaltungs-Nummer (30): Harzreise-Humorose von Otto Girndt. Fortsetzung. — Die hohe Pforte und Palma-Bazische. — Oberbairische Charakterköpfe. Von Carl Stieler. — Skating-Ring. Von W. Kostowiz. — Der Ring des Nibelungen. Von S. Ehrlich. 11. — Verschickenes: Literarisches etc. — Briefmappe. — Frauen Gedenktag. — Ferner folgende Illustrationen: Das Eingangsthor zum Palast Dolma-Bazische zu Konstantinopel. — Die hohe Pforte zu Konstantinopel. — Oberbairische Charakterköpfe. Von Konrad Dielitz. — Der Skating-Ring am Orford Street Circus in London. Von G. M. Clarke und Geo. McCulloch. — Schlittschuhlaufender Knabe. Nach A. van Dyd.

Auction.

Am 1 August d. J. S.
 Nachmittags 5 Uhr,
 sollen Reichstraße 11 zu Sieglitz bei
 Berlin, bei dem Schlichtermeister Schmidt,
 1 Pferd, 1 Wagen, 1 Ladentisch und
 2 Wiegeschalen öffentlich versteigert werden.
 Im Auftrage:
Schmidt,
 Executions-Inspector.

**Brennholz-Verkauf
 im Forstreviere Grunewald.**

Montag den 7 August cr.,
 Vormittags von 9½ Uhr ab
 werden im Gasthof zum „Prinzen Park“
 in Zehlendorf öffentlich meistbietend
 auch in kleineren Losen verkauft aus:
1. dem Schutzbezirk Charlotten-
burg, Jag. 1. Kief. Km.: 136 Kloben,
 2 Knüppel, Stubben und Reisig III.
 nach Bedarf. Jag. 3: 2 Km. Reis I.
 Jag. 5: 9 Km. Knüppel.
2. dem Schutzbezirk Wannsee.
 Jag. Tot. Kief. Km.: 69 Kloben, 385
 Knüppel, 28 Stubben, 6 Reis. I.,
 50 Reis. II. Eisenbahnlinie: Stubben
 und Reis. III. nach Bedarf
 Forsthaus Grunewald,
 den 24. Juli 1876.
 Der Königl. Oberförster.

Holz-Verkauf.

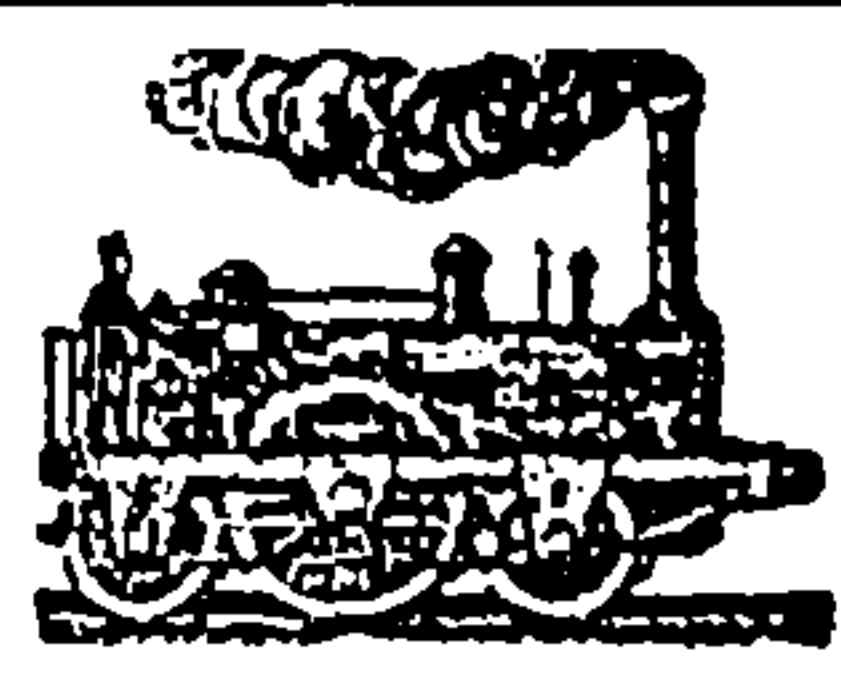
Am Donnerstag den 10.
 August cr.,
 sollen aus dem Einschlage des Forstreviers
 Friedersdorf, im Ring'schen Gasthofe
 hier selbst von Vormittags 10 Uhr ab,
 nachstehende kleine Holzsortimente unter
 dem in Termin näher bekannt zu machenden
 Bedingungen öffentlich meistbietend
 verkauft werden.
1. Belauf Scaby,
 Jag. 53 (28) 9 Kmtr. Kief. Stubben.
2. Belauf Treibich,
 Jag. 81 (40) 74 Kmtr. Kief. Stubben
3. Belauf Tannenreich,
 Jag. 106 (53) 30 Stück Kief. Stangen III.
4. Belauf Burig,
 Jag. 264, 196, 220 ca. 260 Kmtr. Kief.
 Reiser III.
4. Belauf Krummeluch,
 Jag. 234, 204 ca. 12 Stück Kienstiele und
 40 Kmtr. Kief. Stubben.
 Friedersdorf, den 26. Juli 1876.
 Der Oberförster.
 Eyber.

**Brennholz-Verkauf
 im Forstreviere
 Grunewald.**

Montag den 14. August,
 Vormittags von 10 Uhr ab,
 werden im Kaiser Garten zu
 Pichelsberg öffentlich meistbietend
 verkauft aus:
1. dem Schutzbezirk Pichelsberg, Jag.
 Tot. Kief. Kmtr.: 48 Kloben 7
 Knüppel, 1 Kmtr. Afaz. Kloben, 1 Kmtr.
 Afazien Knüppel.
2. dem Schutzbezirk Charlottenburg,
 Jag. Tot.: 5 Kmtr. Eichen Kloben,
 1 Eichen Knüppel, 5 Eichen Stubben,
 Kmtr. Kief. Km.: 39 Kloben, 23 Knüppel.
3. dem Schutzbezirk Wannsee, Jag.
 Tot. 1 Kmtr. Birken Knüppel, 2 Kmtr.
 Linden Knüppel, Kmtr. Kief. Km.: 29
 Kloben, 60 Spaltknüppel, 32 Reiser I.,
 50 Reiser II.
 Forsthaus Grunewald
 den 24. Juli 1876.
 Der Königl. Oberförster

Den geehrten Herrschaften und Hausbesitzern
 im **Teltower Kreise** empfehle ich
 mich zu allen in meinem Fach vorkommenden
 Arbeiten bei schneller und prompter Bedienung.
 Billig und gut werden
**Reparaturen in Ziegel-, Schiefer-
 und Pappdächern**
 ausgeführt von
F Höhne,
 Dachdeckermeister in Cöpenick,
 Grünte. 50.

Am Freitag den 4. August,
 Vormittags von 10 Uhr ab,
 sollen im Krehfeldt'schen Gasthofe zu
 Königs-Wusterhausen unter den im Termin
 bekannt zu machenden Bedingungen nach-
 stehende Hölzer bei freier Concurrenz meist-
 bietend verkauft werden.
1. Belauf Dubrow.
 Jag. 25, 33, 34, 35, 37:
 77 Kmtr. Eichen Scheit-Anbruch,
 78 " " Stöcke,
 2 " " Eichen Spaltknüppel.
2. Belauf Prierosbrück.
 Jag. 51, 59:
 2 Kmtr. Kiefern Knüppel,
 11 " " Reis.
3. Belauf Wüstemark.
 Jag. 77 80, 81, 90:
 35 Kmtr. Kiefern Spaltknüppel,
 2 " " Birken Scheit.
4. Belauf Gr.-Körb.
 Jag. 31
 150 Kmtr. Kiefern Reis.
5. Belauf Sputendorf
 Jag. 11c.
 183 Kmtr. Kiefern Stöcke,
 150 " " Reis.
 Tasanerie, den 26. Juli 1876.
 Der Oberförster.
 Hartig.



Königliche Ostbahn.

Neubau der
Eisenbahn Berlin-Nordhausen.
 Die Ausführung von Maurerarbeiten
 für 3 zu erbauende Bauwerke und zwar:
1. für einen in Station 342,80 in der
 Nähe des Grenzwegs zwischen der
 Königlichen Cunerndorfer Forst und
 der Veelig'er Stadt-Forst aus Feld-
 steinen mit Gewölbe von Ziegelsteinen
 herzustellenden 1,5 Meter weiten
 Durchlaß;
2. für eine 6,0 Meter weite, aus Feld-
 steinen mit eisernem Ueberbau herzu-
 stellende Wegeunterführung in Station
 356,09 in der Nähe des Arnim-Ostells
 der Veelig'er Stadt-Forst.
3. für einen 0,75 Meter weiten, aus Feld-
 steinen herzustellenden Plattendurchlaß
 in Station 476,50 in der Nähe der
 Chaussee Veelig'-Brück
 soll im Wege der öffentlichen Submission
 verdungen werden.
 Zeichnungen und Bedingungen mit
 Massenberechnungen liegen im Abthei-
 lungsbureau zu Potsdam, Französische
 Straße Nr. 9 aus und können die letzteren
 auch gegen Erstattung der Copialien von
 hier bezogen werden.
 Die Offerten sind mit der Aufschrift:
 „Submission auf Maurerarbeiten
 für eine Wegeunterführung und
 2 Durchlässe,“
 bis zum Submissions-Termin
Sonnabend den 12. August cr.,
 Vormittags 11 Uhr,
 an mich versiegelt und portofrei einzu-
 senden.
 Potsdam, 26. Juli 1876.
Der Abtheilungs-Baumeister.
 Schwedler.

Ein **Haus-Grundstück** m. Garten
 schönes in Zehlendorf, dicht am Bahnh., ist unter günstigen
 Bedingungen sofort zu verkaufen. Näheres
 Vierasch daselbst.
 Ein **Fortepiano**, gut erhalt. u. eine
 Geige ist bill. z. verk. Gleichz. empfiehlt
 z. Stimm. u. Repar. an Pianos Instrumen-
 tenmach. Voltje, Zehlendorf, Spandauerstr. 3.
 Ein junger Mann der Lust und
 Liebe hat
Photograph
 zu werden, kann sogleich in mein
 photographisches Institut als Lehrling
 eintreten.
B. Kliemeck,
 Lichterfelde.

fest schmerzlos ein Dr. A
Künstl. Zähne Perl jr., Marktgrafenstr. 20

Ausverkauf
von Tischdecken und Teppichen.
 Durch Uebernahme eines großen Waarenlagers aus einer Fabrik bin ich in der
 Lage den geehrten Damen Gelegenheit zu auffallend billigen Einkäufen zu bieten und
 zwar:
 500 Stück Gobelin-Tischdecken früher 8 und 10 Thlr. jetzt 4-5 Thlr.
 300 Velour-Teppiche 11 12 8½
 200 Brüsseler Teppiche 9 10 6½
 500 glatte u. bunte Rippdecken 4½-5 2 Thlr. 20 Sgr.
Leopold Simonsohn, Berlin,
 Leipzigerstr. 79, am Dönhofsplatz u. Jerusalemstr. Ecke.

Preuss. Original-Loose
 7 Kl. 154. Pr. Lotterie. ½ 104 Kl. (2. 3. u. 4. Kl. 150 Kl.) ½ 52 Kl. (2. 3. und 4. Kl.
 25 Kl.) versendet gegen Baar. **Carl Gahn in Berlin, S. Kommandantenstraße 30.**

Jagdverpachtung.
 Am
Donnerstag den 17 August cr.,
 Nachmittags um 4 Uhr, soll im
 Krause'schen Restaurant zu Giesens-
 dorf b. Lichterfelde Anhalter Bahnh.
 die hiesige ca. 1500 Morgen große Jagd-
 nung auf 6 hinter einander folgende
 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet
 werden.
 Pachtlustige laden wir hiermit ergebenst
 ein.
 Giesensdorf, den 22. Juli 1876.
 Der Gemeinde-Vorstand.
 Schmidt.

Verkauf einer Hoch-
Windmühle!
 Eine Hochwindmühle mit 2 Mahl-
 gängen, französischem Stein und Cylinder, Alles
 in bestem Zustande, ist in Charlottenburg sofort
 zum Abbruch zu verkaufen. Nähere Auskunft er-
 theilt das Intelligenz-Comtoir in Charlottenburg

Ein seit **14 Jahren** bestehendes
Restaurant mit Garten und Saal
 in lebhafter Straße Berlins, ist gleich zu verkaufen.
 Zur Uebernahme sind 1500 Thaler baar er-
 forderlich.
 Adressen sub Y. 1483 befördert das **Central-**
Annoncen-Bureau Berlin W. Mohren-
straße 45.

Die Wassermühle
 in **Klein-Machnow** empfiehlt seine mehrfache
 Klagen-Klein in Massen, Futtermehl und Weizen-
 Kleie. In größeren Posten alles noch billiger.
 Jedes Quantum Getreide wird sofort gegen
 Mehl umgetauscht.
 Die dem Arbeiter Mannß in Lankwitz zuge-
 hörige Verleumdung nehme ich hiermit zurück.
 Lankwitz.
Gahn, Gemeinbedienter.

Besten
englischen Dachschiefer
 in allen gangbaren Größen empfiehlt zu billigsten
 Preisen
M. Aron jun.,
 Schieferhandlung,
 Berlin, Brandenburgstraße 8.

Ein Buch, welches **60 Auflagen** erlebt
 hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese
 Thatsache ist ja der beste Beweis für seine
 Güte. Für Kranke, welche sich nur eines **be-**
währten Heilverfahrens zur Wiedererlangung
 ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches
 Werk von **doppeltem Werth** und eine Ga-
 rantie dafür, daß es sich nicht darum handelt,
 an ihren Körpern mit neuen Rezepten herumzu-
 experimentiren, wie dies noch sehr häufig ge-
 schieht. — Von dem berühmten, 500 Seiten
 starken Buche: „Dr. Viry's Naturheilmethode“
 ist bereits die **60. Auflage** erschienen. **Tau-**
sende und aber Tausende verdanken der
 in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre
Gesundheit, wie die zahlreichen darin abge-
 druckten Atteste beweisen. Verküme es daher
 Niemand, sich dies vorzügliche **populär-medi-**
zinische, 1 Mark kostende Werk baldigst in
 der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder
 auch gegen Einbindung von 10 Briefmarken
 à 10 Pf. direkt von Dichters Verlagsanstalt
 in Leipzig kommen zu lassen, welche Letztere
 auf Verlangen vorher einen 100 Seiten
 starken Auszug daraus gratis und franco
 zur Prüfung versendet.

Ich warne einen Seden, meiner Frau Ernestine
 Wanner geb. Tassow auf meinen Namen Etwas
 zu borgen, da ich für Nichts aufkomme.
H. Wanner
 in Wittenwalde.

Ein viersitziger Kaleschwagen mit
 Langbaum,
 Ein grösseres Comptoirpult mit
 Seitenspinden,
 Ein Clavier, tafelförmig, für Anfänger,
 sind wegen Umzug billig zu verkaufen. Näheres
 in **Lichterfelde**, Lantwitzer beim
 Anhalt. Bahnhof, im Lehmann'schen Hause.
 Gut erhalten ist in
Ein Sommerwagen Seehof bei Zel-
 tow sofort zu verk.
 Näheres daselbst bei Herrn Inspector Schneider.
 Vom 26. d. M. ab steht hier anerkannt vor-
 züglicher

Saatroggen
 zu 10 Thlr. überm höchsten Marktpreis zum
 Verkauf. Nur bei **ungeheurer** Bestellung kann
 noch auf Vorrath gerechnet werden.
Dom. Stangenhagen.

Sarg-Magazin
 von **H. Kraatz in Charlottenburg,**
 Kirchstraße 21a,
 empfiehlt Särge von den einfachsten bis zu den
 elegantesten. **Preise billig.**

Ein tüchtiger
Pferdemeier
 wird zum möglichsten baldigen Antritt gesucht.
 Mit guten Zeugnissen versehenen Reflectanten
 wollen sich melden
 Dominium Brig bei Berlin.
 Eine mittlere parterre Wohnung ist zu
 vermieten in Zehlendorf beim Schmiede-
 meister Müller.
Ein Laden nebst Wohnung mit Stellerei, in
 bester Gegend, ist sofort oder zum 1. Oc-
 tober cr. zu vermieten bei
L. Sichelkraut in Teltow.

250 Meter
kieniges Brennholz,
 billige Stenbdielen, Thüren, Fenster, Fenster-
 laden, Treppen, Bretter, Balken, Bauholz, Thür-
 und Block-Lagen, Mauersteine, Hohlsteine, Ma-
 motten, Kochmaschinen und Ofen täglich billig.
Mühlenstraße Nr. 12,
 am Oberbaum.

CAFÉ GRUND.
 Sonntag den 30. d. M., Nachmittags
Hammel-Ausschieben
 nebst Tanz im Freien. Für gute Speisen und
 Getränke ist bestens gesorgt.

Entlaufen!
 ein weißer **Spiz** auf den Namen **My** hörend
 Dem Wiederbringer eine Belohnung bei
Charles Duvinage,
 Lichterfelde, Berlinerstr. 3.

R. F. Daubitz'scher
Magen-Bitter,
 nur allein fabricirt von dem Apotheker **R. F.**
Daubitz in Berlin, Neuenburger Str. 28,
 präparirt, empfohlen von Ärzten und
 Consumenten **weltbekannt** als ein vor-
 zügliches Hausmittel, ist zu haben bei den
 Herren **Brig** Nischoldt in Teltow, **L. Nobiling**
 in Boffen, **J. Schoder** Nachf. in R. Wusterhausen,
H. Buchwald in Wittenwalde, **M. Rosenbaum**
 in Zehlendorf, **H. W. Göze** in Trebbin und
C. Stug in Cöpenick.

Augentränke finden Behandlung, auf Wunsch
 auch Pension unter mäßigen Bedingungen. Noth-
 wendige Operationen schmerzlos, Nachbehandlung
 homöopathisch.
Dr. Weil, homöop. Arzt u. Augenarzt.
 Berlin, Lindenstraße Nr. 127.
 Redacteur: R. Robbe.
 Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower
 Kreisblattes (Rob. Robbe) in Berlin.